

Komplexität des Geschäfts aus. Letzteres ist unabdingbar, bewegen sich die Kunden doch im semiinstitutionellen Umfeld. Im Idealfall werden neben den Privatpersonen auch die durch die Familie gehaltenen operativen Unternehmen bedient.

«Diskretion ist bei der Vermögensverwaltung genauso wichtig wie Vertrauen. Daher sind die Teams der Credit Suisse relativ klein», erklärt Brupbacher. Dies ist möglich, weil die Kompetenzzentren eng mit den Spezialisten aus den verschiedensten Bereichen der Bank zusammenarbeiten – wenn sinnvoll, auch weltweit. Ein klarer Wettbewerbsvorteil, urteilt Brupbacher: «Mit unserem umfassenden Ansatz können wir jedes finanzielle Bedürfnis der Kunden aus einer Hand abdecken. Wir begleiten die Familien und ihre Berater im Tagesgeschäft und unterstützen sie beim Aufbau, der Strukturierung und der Sicherung des Vermögens sowie dem Vermögenstransfer an die nachfolgende Generation.» Dienstleistungen, die mit dem weltweit steigenden Reichtum und den immer unübersichtlicheren regulatorischen Rahmenbedingungen vermehrt in Anspruch genommen werden dürften.

### Wachsende Sorgen

«Family Offices stehen vor einem Paradigmenwechsel, denn sie müssen die Probleme bewältigen, die Engagements in einer sich ständig wandelnden und schwieriger werdenden Welt mit sich bringen», erläutert Brupbacher. «Die Komplexität und die Kosten der Entwicklung von internem Know-how, das die ganze Bandbreite der globalen Anlagemöglichkeiten abdeckt, werden weiter steigen und die Gesamtperformance belasten.» Umso wichtiger sei es, den richtigen Partner zu finden, der sich dafür einsetzt, das Familienvermögen langfristig zu erhalten und zu mehren. Zudem werde es künftig mehr denn je auf Risikomanagement, Controlling- und Reporting-Fähigkeiten ankommen, um eine ansprechende Performance zu gewährleisten.

Daneben wird es weiterhin Anliegen geben, die vom aktuellen Umfeld unabhängig sind: die Frage etwa, wie man die Nachfolgeneration an das Thema Familienvermögen heranführt und für die Vision des Patrons sensibilisiert. Daniel Brupbacher: «Wie auch immer die Fragestellung lauten mag, wir stehen unseren Kunden als Sparringpartner zur Seite.» **Claudia Hager**

### Swiss Energy and Climate Summit

# Das Problem nur der anderen

**Vom 12. bis 14. September 2012 findet auf dem Bundesplatz in Bern der 1. Swiss Energy and Climate Summit (SwissECS) statt. Wir sprachen im Vorfeld mit Ueli Winzenried, Initiant und Präsident des SwissECS und Thomas Stocker, Mitinitiant des SwissECS. Sie wollen die Entscheidungsträger aus Forschung, Politik und Wirtschaft vernetzen und die ganze Bevölkerung sensibilisieren.**

### Der Swiss Energy and Climate Summit ist ein hochkarätiger Anlass. Kann die kleine Schweiz in dieser globalen Problematik eine Vorreiterrolle spielen?

Thomas Stocker: Die Schweiz hat seit Jahrhunderten immer wieder bewiesen, dass sie Vorreiterin sein kann. Als schlagkräftiger Innovationsstandort kann, muss die Schweiz auch in diesem Bereich etwas bewirken. Ideen und Lösungen entstehen lokal, und wenn sie innovativ sind, verbreiten sie sich global erstaunlich schnell.

Ueli Winzenried: Es geht nicht darum, eine Vorreiterrolle zu spielen. In den vergangenen fünf Jahren hat das von der Gebäudeversicherung Bern (GVB) ins Leben gerufene Climate Forum in Thun internationale Fachleute vernetzt. Mit dem 1. Swiss Energy and Climate Summit bringen wir nun auf dem Bundesplatz Wissenschaftler,

Politiker, Wirtschaftsvertreter und die Bevölkerung zusammen. Dass unsere Veranstaltung während der Herbstsession der eidgenössischen Räte stattfindet, ist für ihre Wirkung und Ausstrahlung sicher ein Vorteil. Es kommen Akteure zu Wort, die sich konkret mit Lösungen zukünftiger Energieversorgung und innovativen Technologien beschäftigen. Wir wollen den Dialog fördern, insbesondere auch junge Leute für die Themen Energie, Klima und Nachhaltigkeit sensibilisieren. Wenn wir damit auch international ein Zeichen setzen: umso besser!

### Eine Podiumsveranstaltung trägt den Titel «Energierstrategie 2050». Ist langfristiges Denken nicht eine Illusion?

Winzenried: Es darf keine sein. Und es ist auch keine. Es ist ja nicht so, dass es in Politik und Wirtschaft ausschliesslich Leute mit kurzfristigem Denken gibt. Im Gegenteil: Ich bin der festen Überzeugung, dass immer mehr Entscheidungsträgern die Augen aufgehen. Der unlängst erschienene UNO-Umweltbericht hat ja Alarm geschlagen: Die derzeit beobachteten Umweltveränderungen, wie jüngst etwa die Dürrekatastrophe in den USA seien beispieldios in der Geschichte der Menschheit. Ohne weitere Ressourceneffizienz- oder Klimaschutzmassnahmen entstünden unumkehrbare Schäden an den globalen Ökosystemen. Diese deutliche Warnung können wir nicht ignorieren.

Stocker: Die letzten Jahre haben mit schmerzhafter Deutlichkeit das

&gt;

### Credit Suisse am SwissECS

**Am Stand der Credit Suisse ist die Broschüre «Nachhaltigkeit bei der Credit Suisse 1992 bis 2012» erhältlich. Darin werden sechs ausgewählte Innovationen zu den Bereichen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft vorgestellt. Darunter auch die SVC – AG für KMU Risikokapital, deren CEO Johannes Suter am 13. September um 15 Uhr an einer Paneldiskussion teilnimmt. Am 14. September bestreitet Hans-Ulrich Meister, CEO Credit Suisse Schweiz, um 12 Uhr eine Podiumsdiskussion zum Thema «Erfolgsfaktoren für eine innovative und nachhaltige Schweizer Wirtschaft».**



**Professor Thomas Stocker ist Direktor des Physikalischen Instituts und des Oeschger-Zentrums an der Universität Bern.**

Scheitern kurzfristigen Denkens aufgezeigt. Langfristiges Denken ist uns doch allen vertraut, aber im Alltag nicht mehr bewusst: die eigene Ausbildung, die Erziehung der Kinder, die Errichtung der Sozialwerke, der Bau der NEAT – ohne langfristiges Denken sind solche Projekte unmöglich.

**Ist der Umweltschutz nicht eine Art «Luxusproblem», um das wir uns nur kümmern, wenn es uns wirtschaftlich sehr gut geht?**

Stocker: Täglich beziehen wir Dienstleistungen von Ökosystemen, meistens kostenlos. Konkret: sauberes Wasser, saubere Luft, saubere Böden, intakter Erholungsraum – das sind alles Ressourcen, die ich nicht als Luxus betrachte, sondern als lebensnotwendig. Die kurzfristigen Probleme müssen in der Perspektive der langfristigen Strategien gelöst werden. Entweder-oder ist gefährlich.

Winzenried: Ganz plakativ gesagt: Wenn wir jetzt nicht handeln, wird es uns bald nicht mehr gut gehen, unabhängig von Gewinnen oder Verlusten. Zudem entsteht mit der so genannten Grünen Wirtschaft ein neuer und durchaus vielversprechender Wirtschaftszweig. Die Grüne Wirtschaft setzt auf die Entwicklung von ressourceneffizienten, sauberen Tech-

nologien und Dienstleistungen. Mit dem Masterplan «Cleantech» will der Bundesrat solchen Anwendungen in der Schweiz zum Durchbruch verhelfen und damit den Wirtschaftsstandort stärken. Damit wird nicht alles gut. Aber es ist ein Anfang.

**Kann Umweltschutz wirklich**

**Arbeitsplätze schaffen und rentieren?**

Stocker: Umweltschutz ist nur ein kleiner Teil einer Strategie zum langfristigen und nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und Energie. Da es ein globales Problem betrifft, wird auch der Markt dazu global sein. Darin liegt ein enormes Potenzial an neuen produktiven Arbeitsplätzen, auch in der Schweiz.

Winzenried: Die Zahlen der Grünen Wirtschaft machen Mut: Der Bundesrat geht davon aus, dass in diesem Bereich schon heute weltweit schätzungsweise 1000 Milliarden Euro pro Jahr umgesetzt werden. Bis 2020 soll das entsprechende Marktvolumen auf über 2200 Milliarden Euro ansteigen, was einem Anteil von etwa 6 Prozent der gesamten Weltwirtschaft entspricht. Davon kann auch die Schweiz profitieren.

**Seien wir optimistisch: Welche Errungenschaft, welche neuen Erkenntnisse hätten Sie selbst vor zehn Jahren noch nicht für möglich gehalten?**

Winzenried: Am 25. Mai 2011 hat die Schweizer Regierung die Weichen für den schrittweisen Ausstieg aus der Atomenergie gestellt. Diese Entwicklung, die durch das Erdbeben und die Nuklearkatastrophe in Fukushima massgeblich beeinflusst wurde, hätte ich vor zwei Jahren nicht für möglich gehalten.

Stocker: Das Umdenken und die Erkenntnis in weiten Kreisen, dass die Technologie bereits vorhanden ist, um den Energieverbrauch in vielen Sektoren wesentlich zu reduzieren. Die Umsetzung, wann und wie, ist eine andere Frage.

**Wann können Sie am Schluss des Swiss Energy and Climate Summit ein positives Fazit ziehen?**

**Neue KMU-Umfrage der Credit Suisse**

**Der Swiss Energy and Climate Summit ist eine Weiterentwicklung des seit 2007 jährlich stattfindenden Nationalen Klimaforums. In einem grossen Glaspavillon treten über 70 nationale und internationale Referenten auf. Während sich die ersten beiden Tage den Themen Energie und Klima widmen, fokussiert das so genannte First Mover Forum am dritten Tag auf neue Geschäftsfelder für die KMU und die Industrie in den Bereichen der Energie- und Umwelttechnik. Neben Referaten, Podiumsdiskussionen und Streitgesprächen präsentieren führende Institutionen aus der Schweiz, den USA und Grossbritannien an der Global Benchmark Energy Exhibition die neusten Innovationen aus aller Welt. Weitere Informationen unter [www.swissecs.ch](http://www.swissecs.ch)**



**Ueli Winzenried, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Gebäudeversicherung Bern (GVB), ist Präsident des Swiss Energy and Climate Summit.**

Winzenried: Wenn es uns gelungen ist, Diskussionen in Gang zu bringen, Alte und Junge auf dem Bundesplatz zu versammeln und das Bewusstsein zu schärfen, dass die Lage ernst ist – aber dass es auch gute und vielversprechende Lösungsansätze gibt!

Stocker: Rom ist nicht an einem Tag erschaffen worden, und so werden auch Zweifler und Zögerer kaum durch drei Tage Swiss Energy and Climate Summit zu überzeugen sein, dass hier für die Schweiz und ihren Industrie- und Dienstleistungsstandort eine einmalige Chance besteht, die Führerschaft zu übernehmen und einen positiven Beitrag zur dritten industriellen Revolution zu liefern. Ein Erfolg wäre, wenn möglichst viele solche Zweifler und Zögerer dabei sind, zuhören, wissenschaftliche Fakten zur Kenntnis nehmen, und daraus intelligente und langfristig orientierte Schlüsse ziehen. **Interview: Andreas Schiendorfer**